

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski

Mittwoch den 28sten Februar.

Bekanntmachung.

Da der vom Königl. Kriegsministerio wohlthätig beschlossene und zur Ausführung gekommene öffentliche Ankauf von 2000 Wispeln Roggen zur Niederlegung eines Reserve-Vorraths hieselbst, binnen einigen Tagen auf gedachte Höhe erreicht sein wird, und die Kornpreise sich gleich niedrig erhalten; so hat gedachtes Ministerium ferner genehmiget, daß unter den nämlichen Bedingungen meiner Bekanntmachung vom 18. December v. J. in Amtsblatt der Königl. Regierung hieselbst Nr. 52. pag. 890. und 891. amoch Ein Tausend Wispel Roggen, zu gleichem Zwecke angenommen werden können.

Mit Vergnügen bringe ich diesen erneuerten Beschluß zur allgemeinen Kenntniß und bemerke nur noch, daß die desfallsigen Anmeldungen bis zum 20. März c. im Bureau der Königl. Militär-Intendantur des 5ten Armeekorps, Fischerei Nr. 98. oder im Bureau des Königl. Proviant-Amtes hieselbst abzugeben sind, die Ablieferungen aber bis zum 15. April c. bewerkstelliget sein müssen.

Posen den 26. Februar 1821.

Königlich-Preussischer Ober-Präsident des Großherzogthums Posen
Zerboni di Sposetti.

Ausland.

Christiania den 2. Februar.

Der König eröfnete gestern durch den Reichs-Stathalter, Grafen von Sandels, den dritten Norwegischen Storting mit einer merkwürdigen Rede, worin es unter andern hieß: „Sechs Jahre sind seit dem Zeitpunkt verlossen, wo Euer König den Staats-

Vertrag annahm, der Euch mit einer Nation verbandigte, die von denselben Ahnherrn, als Ihr, abstammt, und der Euch Eure Freiheit sicherte und Euch in den Rang unabhängiger Völker versetzte. — Der Bescheid der Euch von dem Zustande des Königreichs abgestattet werden soll, wird Euch in den Stand setzen, die Vortheile Eurer gegenwärtigen Lage zu würdigen. Keine Nation der Erde hat Rechte und eine kon-

Attractionelle Garantie mit wenigern Aufopferungen erhalten, als die Norwegische Nation. — Allerdings bleibt noch viel zu thun übrig. Unser bürgerliches und Straf-Gesetzbuch ist noch nicht beschloffen; das Gleichgewicht und die gehobene Abstufung der Gewaltzweige sind noch nicht deutlich festgesetzt; allein der Vordrill, den Ich bei allen Sachen angebracht habe, die Meines Königl. the Wissenfenschaft erforderten, muß Euch die vollkommene Sicherheit gewähren. — Die Verhältnisse des Friedens und des guten Vernehmens zwischen den beiden Reichen der Scandinavischen Halb-Insel und den fremden Mächten dauern auf dem freundschaftlichen Fuße fort. Die Absicht Eures Königs wird immer dahin gehen, die unumgänglich nöthige Garantie für die Staaten vom zweiten Range, welche die Ruhe der Völker erhält, zu behaupten. Sein Wille wird nie ein anderer seyn, als der Wille der Gesetze; sein Ruhm ist von Eurer Freiheit unzertrennlich."

Italien den 8. Februar.

Nach den zuverlässigsten Berechnungen können die von den Alpen bis Ferrara concentrirten Oesterreichischen Truppen 200,000 Mann betragen, worunter ungefähr 30,000 Kavalleristen sind; die Artillerie besteht aus 690 Stück von jedem Kaliber.

Der Duca di Salò traf mit seinem Gefolge in vier Kutschen am 4ten Februar Morgens zu Bologna ein, und setzte am folgenden Tage seine Reise nach Neapel fort.

Die Erzherzogin Vicekönigin wurde zu Mailand am 6ten Februar glücklich von einer Prinzessin entbunden.

In Folge des Austrittes von Seiten Turiner Studirenden hat man für zweckmäßig erachtet, zwei Drittheile der Studenten nach der Provinz zu entlassen, und für die dort bleibenden die Vorlesungen vorläufig in getrennten verschiedenen Lokalen der Stadt zu halten, so daß gegenwärtig im Universitäts-Gebäude zu Turin keine einzige Vorlesung statt findet.

Privatbriefen zufolge ist in Terracina (einer Stadt des Kirchenstaates an der Neapolitanischen Gränze) von zwölf Straßenräubern eine eben so verwegene als grausame That vollbracht worden. Mit Tagesanbruch überfielen sie ein Collegium junger Studirenden, und schleppten mit Gewalt 20 Kostgänger, die Präfecten, Lehrmeister und

Diener mit sich in das Gebirge. Ein Briefsteller wurde in dem Augenblick, als er murrend einer Glocke die Nachbarn zur Hilfe rufen wollte, zu Boden gestreckt, und ein Karabinier mit 37 Stichen ermordet. Einer der Zöglinge wurde halbtodt zurückgelassen. Die Truppen eilten zwar endlich herbei, allein zu spät, um etwas auszurichten; es war nicht mehr möglich, die Räuber einzubolen. Diese haben bereits für die Freilassung junger Unglücklichen Anfangs 72,000, nachher 30,000 Scudi gefordert. Die Räuber flüchteten sich in die Gebirge des Königreichs Neapel. In dessen haben sie nach Empfang von einigen Lebensmitteln und etwa 8000 Scudi, welche die Eltern der entführten Jünglinge zusammengebracht hatten, den größten Theil derselben in Freiheit gesetzt, zwei auf der Flucht vor dem gegen sie ausgesandten Neapolitanischen Militair ermordet, u. für drei, welche sie noch bei sich halten, fordern sie 2400 Scudi.

Der Römische Hof wird bei dem Durchzug der Desfrichter sich nicht entfernen, wie es Anfangs hieß. Seine Heiligkeit könnten sich bei Ihrem hohen Alter nur im äußersten Nothfall zu einer Reise entschließen, ein solcher dürfte aber bei Desfrichts Streitkräften schwerlich denkbar seyn.

Salzach den 10. Februar.

„Den 8., als am allerhöchsten Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin, fuhr der k. k. Hof um 10 Uhr früh zur heiligen Messe in die Kirche der Ursulinerinnen, wobei die weibliche Schulschule in weißen Kleidern Spalier machte. Zur selben Zeit hielt der hiesige Bischof in der Domkirche das gewöhnliche Te Deum und Hoch-Miss, wobei die hiesigen Civil- und Militair-Behörden in Gala erschienen. Abend wurde bei schöner Beleuchtung und passender Decoration, während der Name Caroline im Brillantheuer glänzte, das österrreichische Volkstied im hiesigen Theater abgefungen. Gegen 8 Uhr geruheten J. J. W. mit den Prinzen des Hauses und zahlreichem Gefolge die geschmackvolle Beleuchtung der Stadt, wovon sich ganz vorzüglich der Bischofshof, die gegenwärtige Residenz Sr. Maj. des Kaisers Alexander, das Rathhaus, das Lycäum, die Bankal-Administration und verschiedene Privatgebäude auszeichneten, zu befehen. Dem langen Zuge von Hofwagen ritten die k. k. Kammerfournire voraus, und die Straßen hatten wieder von dem ununter-

brochenen Fabelgeschrei und Vivatrufen des Volkes."

Von allen Italienschen Regierungen, außer denen von Parma und von Pucca, sind Gesandte in Laibach.

Lissabon den 28. Januar.

Am 24ten versammelte sich die vorhererwähnte Junta, zur Untersuchung der Vollmachten der Deputirten. Sie wählte den Erzbischof von Bahia zu ihrem provisorischen Präsidenten. Dieser schlug vor, daß der Congreß am 26ten zusammenzutreten möge, welches auch angenommen wurde. Bei Gelegenheit des zu leistenden Eides erfolgten eintägige Debatten. Er wurde zuletzt in folgender Form aufgesetzt: „Ich schwöre, von den mir verliehenen Vollmachten einen treuen Gebrauch zu machen, die Römisch-Katholische Religion und die Dynastie des Hauses von Braganza aufrecht zu halten, dabei aber, zum Besten der Nation, schickliche Reformen zu machen."

Vorgestern den 26ten, Vormittags 9 Uhr, versammelten sich sämtliche Deputirten in der Hauptkirche. Nach abgehaltener Heil. Geist-Messe wurde der obige Eid geleistet. Hierauf begab sich der Zug nach dem für die Haltung der Cortes bestimmten Palast. Von den Forts und den Schiffen verkündigten Artilleriefabriken den Anfang und den Schluß der Feierlichkeit.

Der Graf Puyo, Vicepräsident der höchsten Regierung, deren sämtliche Mitglieder zugegen waren, hielt im Versammlungsfaale der Cortes die Einweihungsrede. „Er ist erschienen, sagte er, der glückliche, der von den Portugiesen so innigst ersehnte Tag, der ihre Wünsche und Hoffnungen erfüllen soll, der Tag, der in der Geschichte der Monarchie und in den Annalen der Regierung D. Johannis VI. eine glänzende Epoche machen, und indem er Europa den bewundernswürdigen Erfolg unserer kräftigen, aber zugleich friedfertigen Anstrengungen giebt, den Portugiesen aufs neue den Ruhm und die Ehre zu theilen wird, den unsere vergangene Leiden verdunkelt und fast zerstört hatten. — Die Regierung freut sich über Ihre Einsetzung; sie empfindet Ihnen die Interessen und die Schicksale einer edlen Nation, welche wünscht und verdient glücklich zu seyn. — Die beiden Grundlagen, auf welchen das öffentliche Heil beruht, und die wir so eben beschworen haben, sind in dem Herzen aller Portugiesen tief

eingegraben. Sie heißen: Gehorsam und Treue dem Könige Johann und seiner erlauchten Dynastie; reines aufrichtiges Bekenntniß der heiligen Religion unserer Väter. — Die Regierung verspricht sich von Ihrer Weisheit und Ihrem Eifer die glücklichsten Folgen des großen Werks, das Sie auszuführen übernehmen. Sie wird die ehrenvollen und schwierigen Funktionen, mit welchen sie bisher bekleidet war, ablegen, und schäme sich glücklich, den Frieden und die öffentliche Ruhe bis jetzt erhalten zu haben." Die Rede schloß mit dem Wunsch, daß der Himmel die Arbeiten der Cortes und die Portugiesische Nation segnen möge.

Jetzt erklärte die Regierungsjunta die Cortes für eröffnet, und sich für aufgehoben. Der provisorische Präsident stattete der Regierung den öffentlichen Dank für die gute Verwaltung in den schwierigen Zeitläuften des Landes ab. Hierauf wurde zur Wahl des Präsidenten der Cortes geschritten. Sie fiel auf den Erzbischof von Bahia, mit 64 Stimmen. D. Fern. Tomas wurde zum Vicepräsidenten ausgerufen.

Hierauf wurde noch beschloffen, daß bis zur Constituirung der ausübenden Gewalt, die bisherige provisorische Junta die Funktionen derselben übernehmen sollte.

Eine ungeheure Volksmenge war bei den vorgestrigen Inflationen der Reichsversammlung auf den Straßen und erfüllte die Luft, besonders wenn Abgeordnete durchfahren, mit Freudengeschrei. — Der Eröffnung des Reichstages ging eine heilige, von einem der höchsten Geistlichen im Saale der Cortes selbst gehaltene Rede vor an.

Es war vorgeschlagen, daß der Präsident der Cortes für die Dauer der Session gewählt werden solle; es ward aber beschloffen, ihn monatlich zu erneuern.

London den 12. Februar.

Nachdem das Unterhaus über den Antrag des Marquis v. Tavistock, die Minister mit Tadel zu belegen, die am 5ten angefangenen Debatten, am 6ten fortgesetzt hatte, wurden sie erst am 7ten Morgens 7 Uhr beschloffen. Die Minister siegten mit 324 Stimmen gegen 178, indem die Herren Huskisson, Wellesley, Pole und Castlereagh in überwiegenden Reden diesen Sieg vorbereiteten hatten.

Im Oberhause machte am 9ten Lord Grey den Antrag, daß die Instruktionen, welche an den

Englischen Minister in Neapel übersandt worden, vorgelegt werden möchten, worauf Lord Liverpool aber erklärte, daß sich diesem große Hindernisse entgegen stellten. — Am 12ten machte Graf Roslyn bekannt, daß der Graf Grey seine Motiven wegen der Neapolitanischen Angelegenheiten auf den 15ten verschiebe. Einige Patres sprachen mit großer Heftigkeit über diese Sache. — Ferner überreichte der Graf Roslyn eine Petition von 1000 Einwohnern von Comburg, zu Gunsten der Königin.

Unsere Zeitungen sind mit dem enthusiastischen Empfang angefüllt, den der König am 6ten im Theater zu Drurylane erhielt.

Am 7ten besuchte Se. Majestät das Theater zu Coventgarden. Der König fuhr durch dieselben Straßen, durch welche sein königl. Vater zu fahren pflegte. Er wurde mit unendlichem Jubel begrüßt, in welchen sich nur seltenes und schwaches Gezeich mischte. Er trug Feldmarschallsuniform. Auch die Herzoge von York und Clarence, der Herzog von Wellington und Lord Exmouth wurden mit Jubelruf empfangen.

In einigen Theilen von Irland zeigen sich neuerdings Unruhen. In einem Gefechte, welches kürzlich zwischen Landknechten und einem Commando von 1 Offizier, 1 Sergeant und 14 Soldaten statt hatte, sind der Offizier und 7 Mann gefangen genommen worden, der tapferere Unteroffizier aber und die übrigen 7 haben sich verwundet in ihre Kasernen zurückgezogen.

Es gehört zu den besondern Erscheinungen im Handel unserer Zeit, daß seit kurzem mehre Schiffsladungen Getreide aus England nach dem Mitteländischen Meere versandt worden sind.

Der Kapitain Rater hat in der Gesellschaft der Wissenschaften angezeigt, daß er im Monde einen feuerstehenden Berg entdeckt habe.

Das Gericht der Ringsbench hat Sir. F. Burdet, wegen seines Briefes an die Wähler von Westminster über die Vorgänge in Manchester vom August 1819, zu 2000 Pf. Sterl. Geldbuße an Se. Majestät, und zu dreimonatlichem Gefängnis in Ringsbench verurtheilt. Er ward sofort dahin abgeführt. Die Wähler von Westminster wollen die Geldstrafe durch Unterzeichnung aufbringen. Burdet, der ein fürstliches Vermögen besitzt, hat in den Vorschlag der Wähler noch nicht eingewilligt. Er ist in Ringsbench, in den

Zimmern, wo früher Lord Cochrane wohnte, sehr gut eingerichtet.

Madrid den 1. Februar.

D. Badajoz, bisheriger Gesandte in Turin, ist an die Stelle des General Alava, der den Posten aufgeschlagen, zum Gesandten in Paris ernannt worden.

Wir leben von neuem hier in großer Unruhe. Die Polizei hat den Verfasser der Proklamation: „Ausruf eines wahren Spaniers“ entdeckt. In dieser Schrift heißt es: „Wir wollen weder den Despotismus noch die Anarchie; weder Camarilla, noch in Faktionen getheilte Cortes; wir wollen eine freie, nationale Regierung, gegründet auf unsre alten Institutionen und auf unsre heilige Religion.“ Sie macht großen Eindruck, hat den Pfarrer von Tamason, nachberigen Ehrenkapellan des Königs, D. Matth. Vinesa, zum Verfasser. Man hat das Original, von seiner Hand geschrieben, in einem Buchleide, auf seinem Zimmer gefunden. Der Club der Fontana d'Oro hat bei dieser Gelegenheit eine Adresse an den König aufgesetzt. Wie es heißt, wollen die Minister den Prozeß des Verfassers beschleunigen.

In den hiesigen Straßen schlugen sich Haufen von jungen Knaben für und wider die Constitution. Ein offizieller Artikel meldet den zwischen Vossibar und Morillo abgeschlossenen Waffenstillstand, mit dem Besatz: die Ratifikationen wären am 26sten v. M. ausgewechselt worden.

In unserm Kriegswesen herrscht ununterbrochen eine große Thätigkeit. Die Milizen werden allenthalben organisiert und bewaffnet; sie sind von der Nationalgarde dadurch unterschieden, daß sie bloß aus ledigen jungen Männern bestehen. In Sevilla allein sind vom Monat November bis gegen den 18ten Januar über 600 Feldstücke von 6 bis 8 Pfund Kaliber gegossen worden, die sich von den bisher gebräuchlichen durch einen längern Flug und eine innere, weniger Pulver erfordernde Einrichtung unterscheiden.

Vom Main den 16. Februar.

Privatnachrichten aus Italien drücken die Hoffnung aus, daß die Expedition friedlich ablaufen würde; die Gemüther im Neapolitanischen seien so gestimmt, daß wohl kein Flintenschuß zu fallen brauche.

Neapel den 1. Februar.

Am 27ten v. M. zeigte das Parlament durch eine Deputation dem Prinzen Regenten die bevorstehende Schließung seiner Sitzungen an. Der Prinz Regent erklärte der Deputation, daß er der Schließung des Parlaments am 31sten Januar in Person beiwohnen wolle, und daß er wünsche, die Mitglieder möchten in Neapel bleiben, nicht nur um die Arbeiten der künftigen Session vorzubereiten, sondern auch um bei jedem möglichen Vorfalle der Regierung durch ihren Rath beizustehen. Sie erhielt hierauf von Sr. Königl. Hoheit noch die Sanctionen verschiedener Gesetze und Dekrete, besonders auch am 30sten die Sanction der Verfassung (Statuto del regno), so wie sie vom Parlamente mit den nöthig befundenen Abänderungen der Spanischen Constitution beschloffen worden war. — Das Parlament erklärte auch am 27sten einmüthig, daß gegen den gewesenen Kriegsminister, General-Lieutenant Carrascosa, kein Grund zur Anklage vorhanden sei.

Die am 30sten Januar dem Parlamente eingehändigte Sanction der neuen Verfassung begleitete der Prinz-Regent mit folgender Zuschrift: „Meine Herren Deputirte vom Nationalparlamente! Ich habe die Konstitution geprüft, welche das Parlament, in Folge meiner Erinnerungen gegen einige Artikel der am 1sten Januar vorgeschlagenen Modificationen, redigirt hat. Diese neue Arbeit habe ich nun sanktionirt, um der Nation einen einleuchtenden Beweis von meiner lebhaften Begierde zu geben, unsre politische Verfassung ohne ferneren Verzug in voller Kraft, und dadurch ihr Glück desto mehr gesichert zu sehen. Neapel, den 29sten Januar 1821. (Unterz.) Franz. — Der Minister des Innern, Marchese Anletta.“

Auf General Pepe's Vorschlag hatte das Parlament mehren fremden Italienischen Offizieren erlaubt, unter den neapolitanischen Fahnen zu dienen.

Der Russische Minister Graf Stackelberg verließ am 28sten Neapel, um sich in Folge erhaltenen Urlaubs zu Herstellung seiner Gesundheit nach Rom zu begeben. Er stellte vor seiner Abreise den Hrn. v. Zast, als zurückbleibenden Russ. Geschäftsträger dem Kommandeur Vignatelli vor.

Hier und in andern Gegenden sind die Einwohner aufgefordert worden, Blei und Papier zu liefern, um daraus Patronen zu verfertigen.

Rom 2. Februar.

Trotz der schwankenden und gespannten Lage, in der wir uns befinden, ward bis jetzt die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten, wozu die aus vier, fast ganz organisirten Regimentern bestehende Würger-Wache natürlich das Meiste beiträgt. Wir hoffen mit Grund, daß es auch für die Zukunft zu keinen stürmischen Ausritten kommen werde. Der allgemeinen Meinung zufolge wird von keinem hartnäckigen Widerstande die Rede seyn, falls, wie zu vermuthen steht, die verbündeten Monarchen sich gegen den dermaligen Zustand der Dinge erklären.

Das hiesige Haus Welz und Blosier hat sich erboten, dem Staate 11,230,000 Dukati zu 7½ Procent Zinsen, größtentheils aus dem Auslande, als Anleihe zu liefern.

Aus der Provinz Salerno sind sehr bedeutende freiwillige Beiträge an Waffen, Uniformen und baarem Gelde übergeben worden.

Die dreihundert Bruttier sollen in Uniformirung und Traktament, den Milizen und Legionairen gleich gehalten werden.

Die von den Prinzessinen des Königl. Hauses gestickten Fahnen führen die Aufschrift: „Den tapferen Vertheidigern des Königs, der Konstitution und der vaterländischen Unabhängigkeit.“

Nach der auf der Riviera di Chiaia statt gehaltenen Heerschau und Fahnenweihe, erließ General Pepe folgenden Taggsbefehl:

„National Gardn zu Fuß und zu Pferde, Milizen, Legionairs! Eure Anzahl, Eure Haltung, Eure Gewandtheit an dem ewig denkwürdigen Tage, wo ihr aus den Händen des Regenten Eure Fahnen erhieltet, sehten alle Bewohner Neapels in Erstaunen, nur mich nicht, denn seit langer Zeit ist mir bekannt, daß von einem Neapolitanischen Bürger, Alles zu hoffen, Alles zu erwarten ist. Sollen Feinde unsrer Hauptstadt sich nähern, so erinnert Euch daß die Neapolitaner mehr als einmal ihr schönes Vaterland vertheidiget haben, und daß die Hauptstadt Aragoniens, welche nicht den zehnten Theil der Bevölkerung Neapels hat, die Anstrengungen von zwei mächtigen Französischen Heeren vereitelt hat.“

Als der Prinz Regent neulich zu einer Jagdpartie abgereiset war, begrüßte ihn das Volk mit dem Ausruf: Pace! Pace! (Frieden! Frieden!)

Der Prinz Regent hat ein Decret erlassen, nach welchem die Aushebung der Konscripturen

bestimmt wird. Der erste Artikel dieses Decrets erklärt selbst die Geistlichen nicht vom Dienste ausgenommen.

Nach einem hiesigen Blatte wird zu Salerno ein großes patriotisches Gastmahl statt finden, bei welchem auf das Wohl der 500 radikalen Engländer getrunken werden soll, welche dasselbe der Carbonari ausgebracht haben. Der erste Toast wird seyn: „Das Neapolitanische Volk an die Englische Nation.“ Der General Maudrin wird bei diesem Feste präsidiren.

Paris den 14. Februar.

Morgen erscheinen wegen des Trauergottesdienstes um den Herzog von Berry keine Zeitungen. Schon gestern wurden feierliche Todtenmessen in den Königl. Gemächern und in den Kirchen der Stadt abgehalten.

Der Königl. Preuss. Gesandte und der Britische Botschafter haben prächtige Feste gegeben, denen die ausgezeichnetesten Personen von Hof und Stadt beiwohnten. Man bemerkte den Herzog von Richelieu, und unter den Diplomaten auch die Fürsten Castelfidala und Cimitite.

Der Cardinal de la Luzerne, ein mehr als 70jähriger Greis, hat unter die Mitglieder beider Kammern eine Schrift über die Macht, welche nach seiner Meinung der König habe, das Conkordat von 1817 durch eine bloße R. Verordnung einzuführen, vertheilen lassen.

Der Courier françois beweiset, daß schon Carl VII. die rote, weiße und blaue Farbe angenommen, und Heinrich IV. die Annahme derselben, als der Französischen Farben, in ihrer Flagge, den Holländern empfohlen habe.

Der Professor der Lateinischen Dichtkunst am Königl. Collège de France, Hr. Tissot, ist wegen einer Schrift, die den Titel führt: „Historische Uebersicht der Franz. Revolutionskriege“ seines Amtes entsetzt worden. Das Werk, sagt das J. de Paris, ist eine beständige Apologie der größten und strafbarsten Excesse der Revolution, und führt zum Beweis einige Stellen daraus an. Wie konnte der Verfasser (sprägt es) seinen Namen und den Titel Professeur au Collège royal de France einem solchen Werke vorsetzen.

Der Herzog von Broglie überraschte dieser Tage seinen Kammerdiener zu einer ungewöhnlichen Stunde, und sand ihn in seinem Cabinet beschäftigt, Briefe abzuschreiben. Der erschrockene

Epizbube fiel auf die Knie und gestand, er habe schon 6 Jahre das ehrliche Handwerk getrieben. Der Herzog begnügte sich, ihn mit einem Schreiben an den zu entlassen, der ihn auf diese Weise zu seinem Geheimreiber gedungen hatte. Das Schreiben schloß mit den Worten: „Der R. N. ist von nun an gänzlich zu Ihrer Verfügung. Sie können ihn anderswo anbringen. Er hat 6 Monate Gehalt zu fordern; Sie werden es billig finden, es ihm auszuzahlen.“

Eine Fregatte von unserer Westindischen Station, ist aus der Rhede zu Brest, wo sie in Quarantaine liegt, angekommen. Ihr Capitain F. Mallet überbringt Nachrichten von der Privataudienz, welche er bei dem Präsidenten Boyer auf Haiti gehabt. — Der Präsident soll sich gegen die Regierung erboten haben, den in Frankreich befindlichen vormaligen Pflanzern von St. Domingo, eine Entschädigung von 60 Mill. Franken zu leisten, wogegen die Krone Frankreich auf alle anderweitige Ansprüche zu verzichten, und die Selbstständigkeit der Republik Hayti anzuerkennen hätte.

In der vorgezogenen Sitzung der Deputirten-Kammer verlangte Herr Chauvelin Auskunft über das Benehmen der Französischen Regierung in Hinsicht Neapels und des Congresses von Paderborn. Er äußerte die Besorgnis, daß Frankreich durch diese Coalition leicht in einen Krieg gerathen könnte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiderte darauf, daß der König allein über Krieg und Frieden zu bestimmen habe; daß aber ganz Europa wisse, daß der König festlichst lehrern zu erhalten wünsche.

Es soll ein Adjutant und ein Unteradjutant für die Königl. Schiesser ernannt werden. Ihnen wird ein Bureau beigegeben. Sie stehen unter dem Oberbefehl des Marquis von Champenets, Gouverneurs der Tuilerien.

Der Vairshof hat am 10. d. den bekannten Obersten Fadvier freigesprochen.

Die Straßen werden neuerdings unsicher durch Piqueurs; gestern Abend sind zwei Frauen stark verwundet worden.

Wien den 18. Februar.

Der Prinz von Montfort (Jerome Bonaparte) ist vor einigen Tagen von Triest hier eingetroffen. Am 15ten dieses sind abermals 10 Millionen Gulden Papiergeld, welche durch die Oestreichische

Natthasbauk eingelöst worden waren, im Ver-
brennhause öffentlich veräußert worden.

Dem Vernehmen nach bleibt Sr. Majestät der
König Ferdinand noch einige Zeit in Laibach, wahr-
scheinlich um die Ereignisse abzuwarten. Dieser
Fürst hat in den letzten Tagen die nach Neapel be-
stimmten durchmarschirenden Oestreichischen Trup-
pen beängstigt, und denselben seine volle
Zufriedenheit über ihre schöne Haltung in Deut-
scher Sprache ausgedrückt. Man glaubt allge-
mein in Laibach, daß sich die Eintenarmee, so wie
ein großer Theil des Volks, im Königreich Neapel
bei Ankunft unserer Truppen für den König
erklären werde.

Lord Elam, William ist von hier nach London
zurück gegangen.

Briefe aus Corfu bestätigen die Nachricht, daß
sich die Sultoten für Ali Pascha erklärt und die
umliegenden Dörfer dergestalt aufgewiegelt haben,
daß sie ein Corps von 5000 Mann zusammen-
brachten. Sie besetzten die Wege von St. Deme-
trio (einem 3 Stunden von Janina entfernten
Orte) bis nach Arta, und bemächtigten sich 200
mit Pulver, Kanonenkugeln und Viktualien bela-
dener Lastthiere, welche von Prevesa kamen und
nach Arta für die Türkische Armee bestimmt wa-
ren. Die diesen Transport begleitende Mann-
schaft wurde sämmtlich getödtet. Ali Pascha soll
den Sultoten einen seiner Kesseln, den er bei sich
in der Festung hatte, nebst zwei andern ange-
sehenen Personen, als Geißel übergeben haben, wo-
gegen diese ihm zur gegenseitigen Garantie acht
der Vornehmsten aus ihnen ausliefereten. Man
vermuthet, daß auch die übrigen Häupter der Grie-
chen und ein Theil der Zamoten mit Ali Pascha
einverstanden sind. Ueberdies wird Ali durch 8000
Lokiden (Bewohner einer Provinz, welche an
Dapedelen, der Geburtsstadt des Ali, gränzt)
unterstützt; denn schon seit 40 Tagen hatten diese
der Pforte den Gehorsam aufgekündigt. Diese
seine Bundesgenossen sollen den Weg von Mezzo-
vo versperrt haben.

Vermischte Nachrichten.

Um im Staate einen kräftigen selbstständigen
Bauerstand zu erschaffen, wurden durch die
Verordnung vom 27ten Juli 1808, in den Pro-
vinzen Ostpreußen, Lithauen und Westpreußen,
den Domainen Inhabern ihre Höfe, auf welche
sie bis dahin nur ein gewisses Besitz-Recht gehabt

hatten, zum vollen uneingeschränkten Eige-
nthume verliehen. Die großen unschät-
baren Wohlthaten dieser Verordnung, durch wel-
che jenem Bauer-Stande die Mittel gewährt wur-
den, zu einem festen bleibenden Wohlstande zu ge-
längen, der durch Unglücksfälle nicht leicht erschüt-
tert werden, und der, wenn er gelitten hat, durch
Kredit sich selbst wieder aufhelfen kann, sind nun
von Sr. Majestät dem Könige, durch die huld-
volle Kabinetts-Ordre vom 8ten Juli 1820, auch
auf die Bauern in den Domainen des Großherz-
ogthums Vosen ausgedehnt worden. Um diese
Wohlthaten desto wirksamer zu machen, wird den
Inhabern da, wo sie zu kleine Landflächen besitzen
um als selbstständige Bauer-Eigenthümer bestehen
zu können, daß zur angemessenen Vergrößerung
der bäuerlichen Besitzungen fehlende Land, von
den Domainen-, Forst- und Vorwerks-Ländereien
zuzertheilt. Die Bauer-Güter werden zu-
gleich mit diesen Ländereien, da, wo sie mit ihnen
im Gemenge oder in der Gemeinheit liegen, aus-
einandergesetzt, und die bisher von den Bauern
geleisteten Dienste, werden nach billigen Sätzen,
in ein ablösbares jährliches Dienstgeld verwandelt,
welches ihren übrigen Abgaben, die bis auf einen
gewissen als Grundsteuer stehen bleibenden Theil,
ebenfalls ablösbar sind, zugefugt wird. Diese Ein-
richtung gereicht zum Wohle einer zahlreichen Men-
schen-Klasse, erhöht die Kultur des Landes und
vermehrt die Kräfte des Staats. (D. Staats-Z.)

Man spricht von einer wegen Religionsangele-
genheiten in Preßburg zu haltenden Versammlung
aller Bischöfe des Oestreichischen Staates, wobei
der Primas von Ungarn den Vorsitz haben soll.

Auf welche sonderbare Einfälle die tolle Wuth
des Wetters den Britten führen kann, davon er-
zählt ein öffentliches Blatt ein ganz neues und
eigenes Beispiel: „In einer großen Gesellschaft
zu York kam unlängst die Rede darauf, wer un-
ter der Gesellschaft sich wohl rühmen könnte, die
meisten Küsse seiner Geliebten gegeben zu haben
oder geben zu können. Der eine bestimmte diese,
der andere jene Zahl. Endlich erbot sich ein jun-
ger feurriger Liebhaber mit seiner Geliebten, um
100 Pfund zu wetten, daß sie sich in anunterbro-
chener Folge zehntausendmal küssen wollten; sie
bedingten sich dazu nur eine Zeit von 10 Stunden
und einige Gläser süßen Weines zur Stärkung dar-
zwischen. Die Wette ward nach allen üblichen
Gebräuchen eingegangen und argenteilig große

Stimmen auf's Spiel gesetzt. Die Fählung der Rüsse ward, um die Rüssenden selber nicht anzuhalten, andern Personen übertragen. Die Arbeit begann. In der ersten Stunde waren 2000 Rüsse gewechselt; in der zweiten ging es langsamer und man küßte über 1000mal; nach der dritten, worin nur 750 Rüsse gewechselt waren, mußten beide Liebenden aufhören. Sie hatten die Wette verloren. Der Liebhaber bekam einen Krampf in die Lippen und ward ohnmächtig weggetragen. Das Mädchen verfiel einige Tage darauf in ein Nervenfieber, aus welchem sie nur mit Mühe durch ärztliche Hilfe gerettet wurde. Ihre Eltern brachten, als die Gegenpartei auf Bezahlung der verlorenen Wette drang, eine doppelte Klage gegen beide Wettenden ein, wurden aber von dem Gerichte abgewiesen, weil kein Gesetz Wetten dieser Art untersage.

Die in unserer letzten Zeitung unter Wien mitgetheilte und aus einem andern öffentlichen Blatte entlehnte Nachricht, daß Graf Bernstorff als außerordentlicher Preussischer Gesandte im Gefolge Sr. Maj. des Königs beider Sicilien nach Neapel gehe, ist unrichtig.

Am 31sten Januar, um 4 Uhr Nachmittags, zeigte sich zu Lemberg die Sonne bei starkem Regeniederschlag als eine weiße Lichtkugel, und zwar in einem so wunderbaren gedämpften, aber doch reinen Lichte, daß man mit einem mittelmäßigen Fernrohre die eben auf der Oberfläche derselben sichtbaren Flecken deutlich ohne Dampfglas beobachten konnte. Diese weiße Sonnengestalt verlor sich jedoch sehr bald mit dem immer mehr gefallenen mit vielen Schwefelthellen geschwängerten Nebel, und die Sonne ging in ihrem vollen Glanze bei ganz heiterm Himmel, den wir schon lange so nicht sahen, unter. Da seit drei Monaten, nämlich vom 1sten November 1820 bis einschließlic 31sten Januar d. J. die Sonne zu Lemberg nur sechszehn Mal aus den Wolken trat, so war diese Erscheinung für Beobachtungen sehr interessant.

Auf zwei Reichstagen in Norwegen ist der Vorschlag durchgegangen, den Adel gänzlich abzuschaffen; hat aber die Königl. Genehmigung bisher nicht erhalten. Auf dem jetzt begonnenen Reichs-

tage wird derselbe zum drittenmale zur Abstimmung gebracht werden. Nach dem Grund-Gesetze soll ein Gesetzes-Vorschlag, der in drei aufeinander folgenden Reichstagen die Stimmen-Mehrheit gehabt hat, auch ohne Kön. Genehmigung Gesetzes-Kraft erhalten. Daß die Norweger die Gestalt des Adels, wie er in Schweden besteht, scheuen, ist sehr begreiflich. Der Schwedische Adel ist dreimal so zahlreich, als der Englische. Das vergleichungsweise arme Land soll alle nachgebornen Söhne dieser zahlreichen Familien ständgemäß ernähren; eine unmögliche Aufgabe. Daher Unzufriedenheit des Adels auf der einen, des Bürger- und Bauern-Standes auf der andern Seite. Der Widerwille der Norweger gegen die Form des Schwed. Adels ist unbesieglich. Dagegen kann der Adel in Schweden die Abschaffung des Adels in dem so nahen und vereinigten Norwegen unmöglich mit gleichgültigen Augen ansehen und wie kann der König ein Gesetz lieben und handhaben, dem Er selbst seine Zustimmung versagt hat? Ein billiger Mittelweg ließe sich indeß denken; wenn die Norweger zu den Schweden sagten: Modificire eures Adel. Nehmt die offenkundigen schädlichen Auswüchse hinweg. Begränzt, wie es in England der Fall ist, den Titel, die Würde, das Vorrecht auf den ältesten Sohn, und laßt die Nachgebornen vermittelnde, den Adel und den Bürger verbindende Glieder des Bürgerstandes seyn. Unter dieser Bedingung wollen wir Norweger dem Adels-Institute in unserm Lande Bestand und Fortdauer geben.

Zwei Meilen von Mannheim in einem Dorfe, ist kürzlich ein Einwohner, mosaischen Glaubens, in dem hohen Alter von 108 Jahren, mit Tode abgegangen. Dieser ehrwürdige Greis ist in seiner Gemeinde allgemein beliebt gewesen. Er war freundlich und diente gerne wo er konnte, heißt es in einem Berichte von daher, und — konnte er nicht immer helfen, so zeigte sein sanftes Gesicht doch, daß er es gerne gethan hätte. Dieser Mann hat niemals einen Prozeß gehabt, und viele christliche Glaubensgenossen, so wie auch der lutherische Prediger begleiteten ihn zum Grabe.

Hiezu zwei Beilagen.

Woher rühre der niedrige Preis der Produkte unsers Bodens, und wie läßt sich diesem Uebel abhelfen? Eine zeitgemäße Frage, beantwortet von dem Königl. Domainen-Pächter v. Kuroz woff auf Starotzka bei Posen.

(Aus dem Polnischen.)

„Von allen Seiten hören wir schwere Klagen über drückende Zeiten, über den niedrigen Preis der Landserzeugnisse, ja hier und da wohl gar über die Unwärslichkeit, sie abzusetzen. Der eine schreibt das mit Bitterkeit der sorglosen Unthätigkeit der Regierungen zu, der andere den Folgen ungeheurer Kriege, welche Europa so lange heimsuchten; noch andere sehen diese Erscheinung wohl gar auf Rechnung des Friedens und sehen sich nach blutigem Kriege. Nur sehr Wenige schreiben es zu bemerken oder zu begreifen, daß es die unausbleibliche Folge einer Natur-Nothwendigkeit ist, die Folge der Annäherung unserer Umränder Europa an das ihr von der kreisenden Weltordnung gesteckte Ziel. Was so unabänderlich ist, versucht die menschliche Schwachheit vergeblich abzuwenden. Wer vernimt oder zu sichern, anwandelnbaren Gesetzen rollendem Rade der Verhängnisse Steinhand zu gebieten, welches Völker, Reiche und Welttheile auf seiner Bahn unaufhaltsam mit fortfährt? Unverkennbare Symptome deuten es an, daß unser Europa seine glänzende Rolle auf dem großen Schauplatz der Welt bald ausgespielt hat. Aus seinen Trümmern erstige, gewissermaßen durch die ihm entzogenen Kräfte dreibt und gestärkt, ein neuer Welttheil, um bald dem Erdkreise neue Gesetze vorzuschreiben, seine Verhältnisse neu zu regeln und Allen eine neue Gestalt zu geben. Dieser Fall wird unausbleiblich eintreten: denn so bringt es der ewige Kreislauf der Dinge mit sich. Wer verkenne es noch, daß hier die Rede von Amerika ist. Herrlich und ausgefallener mit den Reimen einer glänzenden Zukunft, noch in der Wiege geht es fast schon aus jedem Welttheile, in welchem es sich gegen das veraltete Europa versucht, nicht anders als mit Ruhm und Ehre gekrönt. Vor nicht gar langer Zeit konnte sein Boden unsere Getreidearten noch

nicht, und schon versorgt es damit die Westindischen Kolonien und versährt sein Mehl, sein indisches Korn, sein Holz, seine Baumwolle u. s. w. in die entferntesten Gegenden. Um die höchste Stufe der Macht zu ersteigen, bedarf es nur noch einer größeren Bevölkerung und ausgebreiteten Anbaus. Wie raschen Schrittes es aber auch in dieser Hinsicht vorwärts eilt, davon geben die Nordamerikanischen Freistaaten überzeugende Beweise. Kaum daß ein halbes Jahrhundert verfloß, seit dies Land sich der Oberherrschaft Englands entzog, und schon kreuzen Amerikanische Flotten auf allen Weltmeeren, und die stolzen Britten sehen, von schweren Sorgen gebeugt, einer entsetzlichen Zukunft entgegen. Deutlicher, als irgend ein Volk, erkennen sie das enge Wechselverhältnis, in welchem beide Welttheile auf einander einwirken, daß in demselben Grade, in welchem Amerika zum Gipfel der Macht and Größe aufstrebt, Europas Stern seinem Untergange zuneigt.

Die Verstopfung der bisher geöffneten Erwerbs-Quellen versetzt Europa den Todesstoß, für dessen Bewohner um so schmerzhafter, je später sie neue Quellen zu suchen anfangen, je länger sie unthätig stauuen und ratschlagen, wo sie handeln sollten, je fester sie an veralteten Gewohnheiten und Vorurtheilen hängen werden.

Eine Veränderung der gegenseitigen Verhältnisse jener Welttheile zieht eine Veränderung in der Lage und den Verhältnissen ihrer einzelnen Länder nach sich. In diesem Falle befinden sich heut mehr oder weniger alle Europäische Staaten, vor allen anderen wir, und das um so gewisser, je mehr wir in der vorgefaßten Meinung von der Beschränktheit unserer Hilfsquellen von andern Ländern abhängig sind. Diese Beschränktheit ist aber nur scheinbar und rührt nur daher, daß wir mit der fortschreitenden Zeit nicht gleichen Schritt halten und unserer eignen Vortheil entweder nicht kennen oder nicht kennen mögen.

In jener Periode, in welcher unsere Produkte, Getreide, Holz, Wolle, nach allen Weltgegenden hin abgingen, war allerdings der Anbau unserer Felder auf Roggen und Weizen gewinnreich. Heut

ist es anders: Hent bringen alle die Länder, welche wir ehemals mit unserm Brode speiseten und mit unserm Branntwein trankten, diese Artikel selbst im Ueberflusse hervor; und dessen ungeachtet säen wir nur Weizen und Roggen, gleich unsern Vätern und Aeltern.

Englands Häden sind unserm Getreide verschlossen. Sein Landbau ist dahin gediehen, in Friedenszeiten seine Bewohner ernähren zu können. Seinen Bedarf an Holz nimmt es, statt von uns, aus Amerika. Auch Deutschland begri unsere Zufuhr fast nicht mehr, und wendet sich nur dann noch an uns, wenn es das Getreide hier in einem Preise erhalten kann, der niedriger ist, als ihm die eigenen Produktionskosten zu stehen kommen, oder wenn zufällig durch Mißwachs und andere vorübergehende Umstände theilweise eine momentane Theuerung veranlaßt wird. Dann aber lauern auch schon Russische Spekulant und unterlassen nicht uns zuvorkommen, was ihnen sehr leicht wird, da ihnen mehr Mittel und Wege zu Gebote stehen.

Aus diesem Sachverhältnisse ergiebt sich uns die traurige Wahrheit, daß wir auf ausländischen Absatz unseres Getreides und Holzess immer weniger rechnen dürfen, daß wir also, wenn wir bei der gewöhnlichen landwirthschaftlichen Industrie stehen bleiben und nur Roggen und Weizen säen, zwar Brod die Menge, aber desto weniger Geld haben werden. Da nun aber der Mensch nicht von Brode allein lebt, so müssen wir uns nothwendig an die Quelle erhöhten Gewerbfleißes wenden, um Hülfe in unserer Noth zu finden. Diese Quelle ist für unser Ackerbau treibendes Land, neben dem Anbau von Aehrenfrüchten, ein fleißiger und vermehrter Anbau solcher Gewächse, welche im In- oder Auslande ansehnlichen Absatz finden. Dergleichen sind: alle Oehlfrüchte, Farbekräuter und allerlei Handelspflanzen, den rothen und weißen Klee nicht ausgeschlossen, welcher in den benachbarten Provinzen Deutschlands einen guten Markt findet, weil das Arbeitslohn dort ungleich theurer ist, als bei uns, und die Reinigung dieser Körner viel Arbeit erfordert. Ich spreche hier aus Erfahrung, da ich jährlich eine ansehnliche Quantität Kleesamen auswärtig verkaufe.

Immer aber vorzüglich gegenwärtig muß der Landwirth bei der seinen eigenen Bedarf übersteigenden Produktion gewissermaßen sich nach den Grundfäden des Käufers richten. Dieser kauft

nur solche Artikel auf, für welche er sich Absatz und eine vortheilhafte Verflüßerung versprechen darf. So sollte nun auch der Landmann nur dasjenige anbauen, was er mit Nutzen absetzen kann; und in einem großen Irthume steht derjenige, welcher an betretenen Gewohnheiten klebend, noch meint, für uns gebe es außer Roggen und Weizen kein sicheres Einkommen, und ihr Anbau sei für uns der gewinnreichste. Mag nur ein vorurtheilstreifer Landwirth einen aufmerktsam prüfenden Blick um sich her werfen, so wird er, daß läßt sich mit Gewißheit behaupten, irgend eine weit ergiebiger Quelle entdecken und ausfindig machen, sei es in dem vorzugsweise betriebenen Anbau einzelner Früchte oder in irgend einem andern Zweige der ländlichen Industrie. Dem einen wird diese Quelle in der Dindviehzucht flecken, wenn er z. B. Butter und Käse in bedeutenden Parthien ins Ausland schickt, wo er sie vortheilhafter, als zu Hause, absetzen kann; dem Andern in der Pferdezucht oder der Schafzucht. Andern werden Oel und Handelspflanzen Farbekräuter und Futterkräuter (theils zu roh zu Hon, theils im Saamen) seine Arbeit reichlich belohnen. Freilich wird er bei einer solchen Bewirthschaftung seiner Acker, seine Getreideerndten sich verringern sehen; aber das ist es eben, was wir uns wünschen müssen. Denn was für Segen kann uns der Anbau von Früchten bringen, die wir nicht anders, als unter dem Produktionswerthe loszuschlagen können? Haben wir davon weniger, so werden wir nicht, wie bisher, die Märkte damit überfüllt sehen und eben damit auch einen höhern Preis erhalten können. Warum fällt in anderen Ländern das Getreide fast nie zu einem so geringen Preise herab, als bei uns? Warum ziehen es viele Landteure dort vor, ihren eigenen Bedarf an Getreide von uns zu kaufen und dafür lieber andere Früchte zu produziren? Wahrlich aus keinem andern Grunde, als weil sie ihre landwirthschaftliche Industrie über mehre Zweige verbreiten, und weil diese ihnen einen höhern Ertrag liefern, als die Getreideproduktion. Auch bei uns kenne ich eine Wirthschaft, welche bloß aus dem Verkaufe zweier Gegenstände eines raffinirteren Gewerbfleißes die jährliche Pachtsumme bestreitet. Man wird mir den Einwurf machen, nicht jedes Gut habe eine gleich günstige Lage; aber ich erwiedere darauf, daß dieses Gut schon seit Jahrhunderten besetzt und doch hat keiner der frühern Besitzer diese Vortheile ent-

deckt und benützt. Ueberdies kann man dreist behaupten, ohne eine Täuschung zu befürchten, daß sehr viele unserer großen Güter sich in einer eben so vortheilhaften Lage befinden.

Es wäre sehr überflüssig, mich noch besonders über die Vortheile zu verbreiten, welche die Kultur jener Pflanzen bringt; sie sind ja allbekannt. Als Beispiel will ich nur anführen, daß der Wintertraps in gewöhnlichen Erndten zwischen 8 bis 12 Berliner Scheffel auf den magdeburgischen Morgen liefert, daß aber dieser Ertrag auch bis auf 20 Scheffel gesteigert wird. Da nun der Preis dieser Frucht zwischen 2½ und 5 Rthlr. schwankt, so kommt auch im schlimmsten Falle der Ertrag dem Gewinne einer Weizenerde gleich. Ueberdies kann man nach Weizen nicht unmittelbar wieder Weizen säen. Nach dem Wintertraps dagegen pflügt die Weizenerde höchst ergiebig zu seyn.

Jedoch sind die Bedingungen der Zulässigkeit eines solchen Anbaues ein sehr bedeutendes Hinderniß seiner allgemeinen Verbreitung: denn oberflächlich behandelt zehrt häufig große Verluste zu. Alle Dohlpflanzen erfordern einen starken, an Zeugungskraften reichen Boden; sie verzehren viel Dünger, gewissermaßen ohne ihn auf irgend eine Weise zu ersetzen. Eine Fülle von Dünger ist gewissermaßen eine Hauptbedingung jenes Anbaues. Weil man ihn in der Regel nicht anders, als durch einen an Ort und Stelle unterhaltenen Viehstand erzielen kann, so muß die Beschaffung und gehörige Pflege eines hinreichenden Viehstandes vorhergehen. Es sei mir vergönnt, hier die Worte des Staatsraths Thäer aus dessen Handbuche der rationalen Landwirtschaft Seite 149. — 166. anzuführen:

„Die Dreifelderwirtschaft, als solche ist kein Hinderniß des Winterdohlpflanzbaues für den, der außer Gemeinheit liegt. Der Rays oder Rübsen erhält seine Stelle im Winterfelde, und statt der Gerste folgt Weizen im Sommerfelde, der im Herbst hinter den Dohlpflanzen gesäet ward. Als Haupthinderniß erscheint hingegen Dünge-mangel; welcher schwere Vorwurf für den Landwirth den er trifft! Wer ohne ausgewählt stattliches, bis zur Möglichkeit vollzähliges, im Sommer wie im Winter vollkommen genährtes Vieh, auf ein reiches Pflanzenthum hofft, der baut seine Hoffnung überall auf den Sand, denn er widerstrebt der göttlichen Ordnung, die die Naturestätigkeiten von Stufe zu Stufe erhebt, und nur aus

der Thierschlafe, dem Dünge, ein höheres veredeltes Pflanzenleben hervorrufen will. Darum nennt der Franzmann den Düngerhaufen seinem petit Bon Dieu; darum sammeln in fleißigen Landschaften Kinder und Frauen die Thierabfälle auf den Straßen hinter den Heerden, und den Pferden der Reisenden in Körben; darum kauft der Niederländer den Dünger aus der Ferne zusammen, prüft die Güte mit dem Areometer; baut gemauerte Jauchgruben von Tausend und mehr Eimern.“

Bevor also der Landmann sich für den Anbau von Handelsgewächsen bestimmt, beachte und überlege er reiflich das eigenthümliche Verhältniß seiner Wiesen und Hütungen zu seinen Aeckern, oder des benötigten Viehbestandes zu der Ausdehnung seiner Felder.“

(Am Schlusse seiner Abhandlung beschreibt der Verfasser die Kultur einiger seltenen Oehlfrüchte und Handelsgewächse.)

Herabgesetzter Preis zweier sehr wichtiger Werke, welche bei E. S. Mittler in Posen am Markte No. 90. zu haben:

1) M u s e u m des Neuesten und Wissenswürdigen aus

dem Gebiete der Naturwissenschaft, der Künste, der Fabriken, der Manufakturen, der technischen Gewerbe, der Landwirtschaft, der Produkten-, Waaren- und Handelskunde, und der bürgerlichen Haushaltung; für gebildete Leser und Leserinnen aus allen Ständen.

H e r a u s g e g e b e n
von

Sigismund Friedrich Hermbstädt,
Königl. Preuss. Geh. Rathe und Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse und des Belgischen Löwenordens etc.
1814 — 1818.

15 Bände in gr. 8vo. Weißdruckpapier. Mit 38 Kupfertafeln. Jeder Band sonst 2 Rthlr. 12 Gr. mithin complet

37 Rthlr. 12 Gr. Preuss. Courant.
Von jetzt an, so weit der kleine Vorrath reicht,
für

18 Rthlr. 18 Gr. Preuss. Cour. comp.
oder der Band à 1 Rthlr. 6 Gr.
und

2] Bulletin des Neuesten und Wissenswertesten aus der Naturwissenschaft,

^{50 wie}
den Künsten, Manufakturen, technischen
Gewerben, der Landwirthschaft und der
bürgerlichen Haushaltung; für gebildete
Leser aus allen Ständen.

Herausgegeben

von
Sigism. Fr. Hermbstädt.

1809 — 1813.

25 Bände, auf schönem Englischen Druckpapier in gr. 8.
mit 40 Kupfertafeln und vielen Holzschnitten. Geh.
Jeder Band sonst 2 Rthlr. 16 Gr., mithin complet
40 Rthlr.

Von jetzt an, so weit der geringe Vorrath hinreicht,
für

20 Rthlr. Preuss. Cour. oder der Band
zu 1 Rthlr. 8 Gr.

Berlin, Druck und Verlag von C. F. Ame-
lang, Brüderstrasse Nro. 11.

und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der
Schweiz, Oestreichs, Russlands, Dänemarks und der
Niederlande.

Der Werth des seit seinem Entstehen mit so allge-
meinem Beifall aufgenommenen Hermbstädt-
schen Bulletin, so wie die seit 1814 bis 1818.
erschienene Fortsetzung desselben, unter dem Titel:
Museum, ist allgemein bekannt! Den Nutzen und
Gewinn, welchen dasselbe für die Künste, Manufak-
turen, technische Gewerbe, die Landwirthschaft und
bürgerliche Haushaltung stiftete, wird jeder Besitzer
desselben bezeugen können! Selbst ohne Nutzen
daraus ziehen zu wollen, bietet es durch die Man-
nigfaltigkeit mehrerer Tausende der vorzüg-
lichsten Aufsätze, die anziehendste und belehrendste
Lektüre dar. Daher wir uns aller weitern Lobpreis-
ung enthalten!

Der vielfältig gedauerte Wunsch, diese durch die
Bändezahl nur lediglich kostbar gewordene beide
schätzbare Werke durch einen billigeren Preis
gemeinnütziger zu machen, veranlaßt den Verleger,
denselben, für den noch vorhandenen kleinen Vorrath
completter Exemplare, auf die Hälfte herabzusetzen,
und schmeichelt sich, recht vielen geehrten Literatur-
Freunden dadurch Veranlassung zu geben, sich diese
aus 30 Bänden bestehende kleine Bibliothek (einen
wahren Schatz nützlicher Kenntnisse enthaltend, des-
sen stete Uebersicht genaue Sach- und Namen-
Register erleichtern,) anzuschaffen.

Zum Beweis des Obgesagten steht Jedem Blä-
tterfreunde ein 3 Bogen starkes Inhalts-
Verzeichniß beider Werke gratis zu Ver-
fehl, welches zu diesem Zwecke an jede Buchhand-
lung so eben versendet wurde.

Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Verleger
obiger beiden Schriften auf folgende vor kurzem fer-
ner in seinem Verlage erschienene Werke aufmerksam
zu machen:

Jones, J., (Oberst-Lieutenant im Britischen In-
genieur Corps.) Tagebuch der in den Jahren
1811 und 1812 von den Verbündeten in Spanien
unternommenen Belagerungen, nebst einem An-
hange. Aus dem Englischen übersetzt von J. v. G.

— Mit neun ausgeführten Plänen. gr. 8. Saub-
er gebestet 3 Thlr. 12 Gr.

Plothy, C. v., (Königl. Preuss. Obrst-Lieutenant
und Ritter ic.). Der Krieg in Deutschland
und Frankreich in den Jahren 1813 u. 1814.

3 Theile. 1ster Theil mit 26 Beilagen. gr. 8.
Gebestet 2 Thlr. 12 Gr.

— 2ter Theil mit 29 Beilagen. gr. 8. Geh.
3 Thlr. 16 Gr.

— 3ter Theil mit 29 Beilagen und einem
Plane von Wittenberg. gr. 8. Geh. 3 Thlr. 20 Gr.

— Der Krieg des verbündeten Eu-
ropas gegen Frankreich, im Jahre 1815. Ab-
4ter und letzter Theil des Werks: Der Krieg in
Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 u.

gr. 8. Mit 48 Beil. Geh. 3 Thlr. 12 Gr.

(Mithin complet 13 Rthlr. 12 Gr.)

Orfila, M. P., (Doctor der Arzneiwissen-
schaft an der medizinischen Facultät zu Pa-
ris, Professor der Chemie und Physik etc.

Allgemeine Toxicologie oder Gifkunde, wor-
in die Gifte des Mineral-, Thier- und
Pflanzenreichs, aus dem physiologischen
und medizinisch-gerichtlichen Gesichts-

punkte untersucht werden. Aus dem Fran-
zösischen übersetzt, mit eigenen Erfahrun-
gen und Bemerkungen vermehrt von Dr.

Sigism. Fr. Hermbstädt. IV. Theile.
gr. 8. Mit 1 Kupfertafel. 7 Thlr. 16 Gr.

Wredow's, J. E. L., Der Gartenfreund oder
vollständiger, auf Theorie und Erfahrung gegrün-
deter Unterricht über die Behandlung des Bodens
und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst-
und Blumengarten, in Verbindung mit dem Zim-
mer- und Feinstergarten, nebst einem Anhange
über den Hopfenbau. gr. 8. Mit 1 allegorischen
Titelkupfer und Bignette. Geh. 2 Thlr.

(Hierzu die zweite Beilage.)

Mit Beziehung auf die Annonce vom 3ten Februar ist der No. 11. der hiesigen Zeitung vom 7. Februar, machen wir hierdurch nochmals bekannt, daß den 3ten März ein Masken-Ball im Logenhaus stattfinden wird. Um dem Eindringen von unbefugten Besuchern vorzubeugen, ersuchen wir die Herren Mitglieder der Ressource

- 1) daß sie die Güte haben, die dazu erforderlichen Einlaß-Charten schon den Tag vorher, unter genauer Angabe der Namen, in dem Locale der Ressource abholen zu lassen;
- 2) daß jede Maske ihre Charte dem Thürsteher bios vorzuzeigen, dann aber bei sich zu behalten so gefällig sei, indem ihnen solche späterhin im Saale selbst abgefordert werden wird.

Der Anfang um 8 Uhr.

Wir verbinden hiermit die Anzeige, für die Familien-Väter unserer Ressource, daß den 17. März auch ein Ball für Kinder unter den festgesetzten Jahren veranstaltet wird, der um 6 Uhr anfängt, und zu dem wir ergebenst einladen.

Posen den 23. Februar 1821.

Die V o r s i e h e r.

Bekanntmachung.

Sämmtliche hiesige Garten-Besitzer werden unter Verwarnung von 5 Rthlr. erinnert, bei jehiger Jahreszeit das Abraupen der Bäume vorzunehmen und hauptsächlich auf Vernichtung der Bork- und Ringelraupen bedacht zu sein.

Posen den 26. Februar 1821.

Der Regierungs-Rath, Stadt- und Polizey-Direktor.

B r o w n

Ediktal-Citation.

Nachdem von uns über das Vermögen des hiesigen Kaufmannes Abraham Tobias unter dem 8ten dieses Konkurs eröffnet worden ist, so wird ein Termin zur Anmeldung und Ausweisung der Ansprüche seiner sämmtlichen Gläubiger auf

den 30sten Mai 1821

Vormittags um 9 Uhr, auf dem hiesigen Stadtgericht anberaumt, und es werden alle diejenigen,

welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an den Kaufmann Abraham Tobias oder sein Vermögen zu haben glauben, hiemit vorgeladen, in diesem Termin in Person oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, wozu Auswärtigen der Stadt-Gerichts-Registrator Thiele hieselbst vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihre Ansprüche ge-
bührend anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls diejenigen, welche in diesem Termine ausbleiben, zu gewärtigen haben, daß sie mit allen ihren Forderungen an die Masse werden präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Züllichau den 17. Februar 1821.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Da ich beabsichte mehrere Vorwerke meiner hiesigen Güter mit vollständigem Inventario, besonders in veredeltem Schaafvieh, einzeln auch in Verbindung, auch Propinaction, Fischerei etc. von Johanni dieses Jahres ab auf 6 bis 9 Jahre aus freier Hand zu verpachten, so lade ich Pachtlustige und Kautionsfähige ein, sich deshalb an meinen Wirtschafters Direktor Kirschstein hier am Orte in Person oder in frankirten Briefen zu wenden, die Pachtanschläge und Bedingungen einzusehen, um nach Belieben hiernächst über die Pacht in nähere Unterhandlungen zu treten.

Schloß Kozmin den 19. Februar 1821.

Graf Kalkreuth.

Schaafvieh-Verkauf.

Den 19ten März 1821. werden zu Verkauf bei Groß-Glogau von früh um 8 bis Nachmittags um 2 Uhr 60 Stück Widder einzeln und 100 zweijährige Zuchtschaafe in Partien zu 10 Stück mitstbietend verkauft, auch sind an demselben oder nächstfolgendem Tage 200 vierjährige Mutterschaafe aus freier Hand zu verkaufen, welches ich meinen verehrten Gönnern und Freunden hiermit bekannt zu machen mich beschre.

E u r o G.

Verpachtung, Anzeige. Die im Großherzogthum Posen, Schrimmer Kreises belegene, Herrschaft Lios, soll von Johannis c. ab auf 6 oder 9 Jahr anderweit, auf den 20ten März, c. a. im Wege des Meistgebots, verpachtet werden. Pachtlustige und Cautionsfähige werden vorgeladen, im gedachten Termin auf der Sesssions-Stube des Militärischen Wirthschafts-Amtes in Mittelsch zu erscheinen, sich von den diesfälligen Bedingungen überzeugen, ihre Gebote ablegen zu wollen, und haben zu gewärtigen, daß dem Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung die Pachtwerbe zugeschlagen werden.

W n n o n e e.

Es wünscht Jemand einige Tisch-Gänger gegen ein billiges Tischgeld anzunehmen. Das Nähere ist im Hause des Kaufmann Herrn Bielefeld am Markt 2 Treppen hoch und zwar im Vorderhaus nach hinten heraus zu erfahren.

Der Gasthof zum goldenen Löwen auf St. Adalbert Nro. 20. desgleichen ein Speicher, sind von Ostern ab, entweder zu vermietthen oder zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Lewin Indig.

Gefasene Fische oder die sogenannte Benzina hat erhalten Simon Simonowicz in der Breslauer Straße.

Frische Austern, und den zweyten Transport frischen Caviar hat erhalten
P o w e l s k i.

V e r m i e t h u n g s - A n z e i g e.

In dem Hause sub Nro. 101. St. Martin ist die zweite Etage, bestehend in 7 Stuben, 2 Kitchens, Küche, Keller und Holzgelaß, im Ganzen, sogleich oder von Ostern b. J. an, zu vermietthen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition von W. Decker et Comp.

Neue sehr zweckmäßig eingerichtete Mieths-Kontrakte für ordnungsliebende Hauswirthe sind zu haben à Stück 2 ggr. in der

W. Decker'schen Hofbuchdruckerei

Getreide-Preis in Berlin. Vom 22sten Februar 1821.

(Zu 42 Gr. gerechn.)	Zhl. gr. rf.			Zhl. gr. pf.		(Zu Cour.)	Zhl. gr. pf.			Zhl. gr. pf.	
Weizen . . .	2	4	auch	1	19	Zu Wasser	—	—	auch	—	—
Roggen . . .	1	3	auch	1	—	Zu Wasser	—	—	auch	—	—
Große Gerste	1	3	auch	—	17	Zu Wasser	—	—	auch	—	—
Kleine Gerste	1	1	auch	—	16	Zu Wasser	—	—	auch	—	—
Hafers . . .	—	18	auch	—	13	Zu Wasser	—	—	auch	—	—
Erbisen . . .	1	14	auch	1	9	Zu Wasser	—	—	auch	—	—
Schock Stroh .	7	12	auch	5	—	Zu Wasser	—	—	auch	—	—
						Centner Heu	1	6	auch	1	—